

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 54 (1960)
Heft: 11

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rund um die Iberische Halbinsel

von Rudolf Stauffacher (Fortsetzung)

Es ist schon bald Abend. Da unsere «Renault-Dauphine» bald wieder Durst haben wird, machen wir im nächsten kleinen Dorf bei einer primitiven, einsam dastehenden Benzinsäule Halt. Leider wird uns gedeutet, daß kein Tropfen Treibstoff mehr aus dieser Säule fließt. Welche Ordnung! Ziemlich enttäuscht ziehen wir weiter, in der Hoffnung, bald die nächste Tankstelle zu finden. Unerwartet muß nun der Renault auf der offenen Strecke streiken. Der Benzintank ist leer. Auf offener Strecke, bei Dunkelheit und keinem Verkehr, fern von jeder Tankstelle. Ein zur Sicherheit mitgenommenes Drahtseil leistet vorzügliche Dienste. Der «VW» muß den «Dauphine» ziehen. Da die Straße ununterbrochen auf und ab geht, hat der «VW» Mühe, den vollbeladenen «Dauphine» samt Insassen zu ziehen. Um vorwärts zu kommen, müssen nun alle Mitfahrer bei einer längeren Steigung zu Fuß gehen. Der «VW» zieht das streikende Auto noch volle 45 Kilometer. Erleichtert atmen wir auf, als wir bei einem kleinen Dorf eine bescheidene Tankstelle antreffen, denn auch dem «VW» droht das Benzin bald auszugehen. Die alte

Benzinsäule wird mit einer Handpumpe bedient. Das Benzin fließt nicht aus dem Boden, sondern aus dem 100-Liter-Faß, das neben der Säule steht. Eine Schar Dorfbewohner steht da herum und schaut uns Fremde neugierig an.

Nach diesem Abenteuer legen wir uns im Freien zur Ruhe.

Je südlicher das Land, um so spärlicher die Tankstellen, nur so alle 100 bis 200 Kilometer taucht eine auf. Garagen gibt es nur in Großstädten. Auch die Dörfer liegen auffallend weit auseinander, so zwischen 10 bis 50 Kilometer. Da begegnen wir bei stundenlangen Fahrten nur vereinzelten Autos.

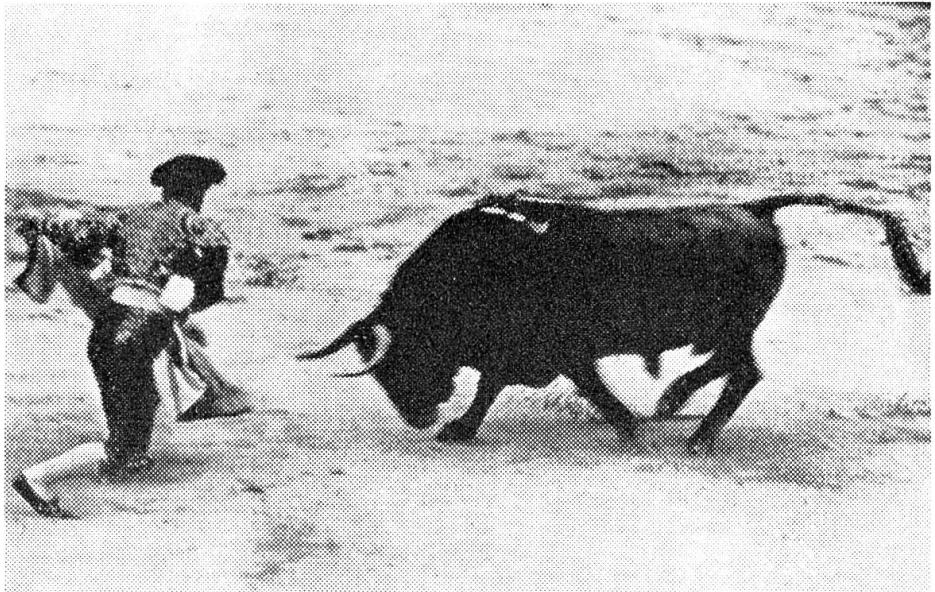
Landschaftlich sieht diese trostlose Gegend einer Hochgebirgswelt ähnlich. Weit und breit sind keine Bäume zu finden. Bei der Ankunft in Sevilla, der größten südspanischen Stadt mit ihren rund 500 000 Einwohnern, suchen wir zuerst den Bahnhof auf. Dort setzen wir uns im Restaurant auf dem Trottoir zum Drink. Wir unterhalten uns glänzend mit den sehr freundlichen Südspaniern. Die Leute empfehlen uns das billige Hotel «Clarines», wo wir auch prompt die erstaunlich sauberen Zimmer belegen. Glück haben wir auch, in der Nähe des Hotels eine große Garagehalle zu finden. Auf dem gleichen Platze erstehen wir für wenig Geld ein Billett für den Stierkampf am Abend.

Ein freundlicher Spanier stellt sich uns freiwillig als Führer zur Verfügung. Dank ihm können wir das kleine, aber luxuriös gebaute Taubstummen-Institut besuchen. Die Kinder sind momentan in den Ferien am Meer. Dafür können wir uns mit einem jungen Taubstummenlehrer unterhalten.

Gegenüber dem Hotel steht ein in Rot ge-



«Und daß du mir ja nicht mehr als 60 Rappen für den Liter Benzin zahlst, Rudolf!»



haltener Bahnhof. In der Mittagsstunde ist der Bahnhofplatz sozusagen leer. Ich sehe mir das Bahnhofinnere an. Nicht wenig muß ich staunen, daß auch auf den Perrons fast keine Menschen anzutreffen sind. Obwohl Sevilla eine Halbmillionenstadt ist, ist der Bahnhof kleiner als derjenige von Luzern.

Zur Stadtbesichtigung kommt es am Tage wegen der tropischen Hitze nicht. Aber am Abend besuchen wir den Stierkampf. Nach dem Nachtessen begeben wir uns mit dem Führer zu einer Gaststätte, wo echte spanische Tänze vorgeführt werden. Um Mitternacht, als wir am Fluß Guadalquivir vorbeigehen, sitzen da auf den Mauern Tausende von Menschen. Sie alle wollen die kühle Nacht im Freien genießen. Aber so «kühl» war die Nacht doch gar nicht, denn wir spüren immer noch die schwüle Luft. Das Thermometer zeigt 30 Grad. — Gegen teures Entgelt schauen wir die spanischen Tänze an. Man tanzt einen heißenblütigen «Flamenco». Der Anblick dieser Tänze fasziniert uns alle sehr.

Auf der Weiterfahrt Richtung Süden zum Meer wird die Hitze immer unerträglicher, so daß wir auf offener Strecke alle Kleidungsstücke außer den Hosen ausziehen. In dieser glühend heißen Landschaft messe ich die Temperatur: im Schatten ist es 40 Grad und an der Sonne sogar 55 Grad (vielleicht noch mehr, aber das Quecksilber

ist an die oberste Stelle hinaufgestiegen). Der Fahrtwind hat immerhin 38 Grad. So kommt es uns fast wie am Äquator vor. Je mehr wir uns aber dem Meer nähern, desto erträglicher wird die Temperatur. In Cadiz genießen wir ein herrliches Bad im «heißen» Meer (30 Grad warmes Wasser!). Der lange Strand ist zurzeit wenig bevölkert, besitzt aber den feinsten Sand. Endlich sind wir am südlichsten Punkt der Iberischen Halbinsel (36. Breitengrad, Zürich liegt beim 47. Breitengrad und Rom ist erst beim 42. Breitengrad). An diesem südlichsten Punkt steht ein größeres Dorf, das den Namen Tarifa trägt. Die beiden braven Autos haben uns nun 3250 Kilometer weit entführt. Tarifa besitzt einen bescheidenen Hafen und lebt vom Fischfang.



Ehrw. Sr. Dionyse Imesch, Brig †

In der Mittagsstunde des 7. April 1960 ist das Lebenslicht von Sr. Dionyse im Spital Visp sanft und leise erloschen. Die unermüdliche, gute Dienerin Gottes starb nach schwerer Krankheit, die sie monatelang tapfer ertragen hatte. Der Tod der 64jährigen Sr. Dionyse ist für das Kloster St. Ursula, Brig, ein schwerer Schlag. Aber auch das Oberwalliservolk, besonders die Gehörlosen, trauern um ihre gute Fürsorgemutter.

Sr. Dionyse war das viertälteste von zwölf Geschwistern. Ihre ehrbaren Eltern lebten droben in Termen. Isidor Jmesch war ein religiöser, frommer Vater, der geachtete Lehrer im Dorf. Und Frau Maria geb. Eyer schenkte den Kindern eine große Liebe und christliche Erziehung. In der heiligen Taufe bekam Sr. Dionyse den Namen Theres. Von den 12 Geschwistern wurden drei Ordensschwestern, glückliche Bräute Christi. Theres war eine intelligente, fröhliche und dienstbereite Tochter. Zuerst betätigte sie sich — als Tochter eines Lehrers — selber als Lehrerin in Mörel und Grengiols. Doch ihre edle Seele verlangte nach Ganzhingabe, nach Ganzopfer. Darum trat sie am 1. Mai 1918 als 22jährige Tochter in das Kloster St. Ursula in Brig ein. Dort erhielt sie den Ordensnamen Dionyse und feierte am 1. November 1924 ewige Profess (Gelübde, Versprechen auf ewig).

Als junge, mutige und hilfsbereite Schwester nahm sie sich der armen Schülerinnen an, die aus unschönen, verlotterten Familien kamen. Fürsorge war Ziel und Hauptaufgabe von Sr. Dionyse. Die kleinen und Kleinsten im Kinderheim Nazareth in Brig wissen von ihrer Güte zu erzählen. Ihre Tätigkeit war allseitig. Seit dem Jahre 1943 trat sie als Pionierin auf für die Armen, Blinden, Taubstummen, Schwerhörigen. Auch für

die sittlich gefährdeten Mädchen opferte sie Zeit und Arbeit.

Pro Juventute (für die Jugend), Pro Senectute (für das Alter) — das Rote Kreuz — alle diese sozialen Institutionen (Einrichtungen) fanden in Sr. Dionyse eine unermüdliche Arbeiterin und kluge Beraterin.

Meine letzte Begegnung mit der schwer kranken Sr. Dionyse war im Spital Visp, am 28. Februar, als ich dort Exerzitien hielt für die Oberwalliser Gehörlosen. Sie lag, gezeichnet vom Tode, gleich auf dem Krankenbett. Aber wie strahlte ihr Antlitz auf, als ich von ihren Schützlingen erzählte! Wie leuchteten ihre Augen, als ich ihr nur Gutes berichten konnte vom Exerzitienkurs! Dann sagte sie mir unter Tränen: «Herr Pfarrer, ich freue mich, das zu hören. Ich freute mich immer an der Arbeit für meine lieben Schützlinge. Viele frohe Stunden habe ich mit ihnen verlebt. Das Schicksal von vielen hat mir sehr ans Herz gegriffen. Jetzt kann ich für sie nur noch leiden und opfern. Das tue ich gerne. Ich lasse alle grüßen. Auf Wiedersehen . . .!»

Das war meine letzte Begegnung mit Sr. Dionyse. Es war ein schöner Abschied. Vergeistigt und abgeklärt. Ich spürte den nahen Heimgang zum Vater im Himmel. Und so hat wirklich auch der göttliche Meister seine treue Magd heimgeholt am Vortage des Festes der Schmerzhaften Mutter. Am 9. April wurde sie unter großer Beteiligung der Geistlichen und der Bevölkerung auf dem Klosterfriedhof zu Brig begraben. Dort ruhen ihre Gebeine und warten auf den Ruf des Vaters zur ewigen Auferstehung. Gott belohne ihr edles Schaffen für alle Armen und die Gehörlosen ihrer Heimat! R. I. P. E. Brunner, Pfr.

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion:
Fritz Balmer
Thörishaus

Leiden Gehörlose mehr unter Einsamkeit als Hörende?

Diese Frage wäre eigentlich zu bejahen, denn Taubheit ist ein Gebrechen, das wie kaum ein anderes die Beziehungen zu den Mitmenschen erschwert. Und wir haben doch, wie alle Menschen, das Bedürfnis nach Gemeinschaft. Fast täglich müssen wir erfahren, daß wohl kein anderes Gebrechen einen Menschen so isolieren kann wie die

Taubheit. Man müßte also annehmen, daß Gehörlose eher der Vereinsamung verfallen können und am meisten darunter zu leiden hätten. Es gibt gewiß nicht wenige Gehörlose, die unter drückender Einsamkeit ihr Leben fristen, besonders in abgelegenen Gegenden, aber merkwürdigweise ist auch die Zahl der Vollsinnigen

groß, denen Vereinsamung zum Problem geworden ist. Da müssen wir Gehörlosen uns fragen, wie das nur möglich sei. Wir denken, das Leben eines Menschen, der über alle fünf Sinne verfügt, müsse recht glücklich und unbeschwert sein oder doch frei von ungewollter Einsamkeit. Denn Hörende können immer Unterhaltung finden, wann und wo es ihnen paßt. Mit Arbeitskollegen, Hausgenossen und Nachbarn läßt sich immer eine Plauderei anbahnen. Man kann sich aussprechen, wenn man das Bedürfnis dazu hat. Und da sind noch Radio, Fernsehen, musikalische und andere Veranstaltungen, die Hörenden vorbehalten sind und ihnen das Leben verschönern helfen. Da sollte keine Vereinsamung aufkommen können. Und doch werden auch sie nicht verschont. Da gibt es zum Beispiel Miethäuser, deren Bewohner sich fremd bleiben, weil es keinem einfällt, mit dem andern in Kontakt zu treten, ein Gemeinschaftsleben herzustellen, das zur Bereicherung des Lebens von großer Bedeutung ist. Menschen mit dem gleichen Gebrechen schließen sich gerne zusammen. Blinde finden sich zu Blinden, Invalide zu Invaliden und wir Gehörlosen haben uns zu Vereinen

zusammengeschlossen. Taubheit erschwert unsere Beziehungen zu den Mitmenschen, sie hindert uns an einem Gemeinschaftsleben mit Hörenden. Darum suchen wir dieses im Gehörlosenverein oder an den gottesdienstlichen Zusammenkünften. Aber wir wollen auch unsere hörenden Freunde zu unserer Gemeinschaft zählen. Gehörlosenvereine haben eine schöne Aufgabe. Sie können den Mitgliedern vieles ersetzen, was ihnen im Leben fehlt, in erster Linie Gemeinschaft. Sie können der Vereinsamung entgegensteuern. Voraussetzung ist aber, daß ein guter Geist herrscht. Einsamkeit kann sich überall einstellen, bei Gehörlosen wie Hörenden. Wer die richtige Einstellung zum Leben und zu den Mitmenschen findet, der wird sie auch überwinden. Klagen über Vereinsamung kommen bei Gehörlosen verhältnismäßig selten vor. Wenn man also Vergleiche mit Hörenden anstellt, sei es im Umgang mit ihnen oder durch Studium der verschiedenen Rubriken in Zeitungen und Zeitschriften, wird man feststellen können, daß Gehörlose in dieser Frage kaum viel schlechter dran sind.

Fr. B.

Das Leben der Gehörlosen in der Sowjetunion

In der Zeitschrift des Weltverbandes der Gehörlosen «La Voix du Silence» (Die Stimme des Schweigens) berichtet der Vorsitzende des Gehörlosenverbandes der Sowjetunion, P. Sutjagin, folgendes über das Leben der Gehörlosen in Sowjetrußland: «In der UdSSR sind alle Gehörlosen in verschiedenen Verbänden zusammengefaßt, die sich um sie kümmern, ihnen helfen, einen guten Bildungsstand zu erreichen und einen guten Arbeitsplatz in den verschiedenen Abteilungen des Erwerbslebens zu finden. Seit 1930 hat es keine Arbeitslosigkeit unter den Gehörlosen gegeben. Heute erlaubt der gute Lebensstandard jedem Gehörlosen, sich selbst den Beruf auszusuchen, den er vorzieht. Viele arbeiten in der Industrie, der Rest in der Landwirtschaft; die männlichen Industriearbeiter in

Metallwerken, die weiblichen in Tuch- und Kleiderfabriken. Sie sind in Arbeitsgruppen von 20 bis 500 Leuten eingeteilt, denen je ein Dolmetscher für Zeichensprache beigegeben ist zur Verständigung mit den Technikern und der Betriebsleitung. Die Landwirtschaft bietet den Gehörlosen einen breiten Raum zur Spezialisierung: Traktorfahrer, Maschinenpfleger, Ackerbauer, Viehzüchter, Gärtner, Bienenzüchter, Melonen- und Tabakplantagenarbeiter. Die große Zahl leistet harte Arbeit um Berghänge, Neuland und Brachland fruchtbar zu machen.

Taubstummenerziehung ist gesetzliche Pflicht und wird vom Staat in Zusammenarbeit mit den Gehörlosenorganisationen betrieben.

Deutsche Gehörlosenzeitung

Alle Uhren stehen still

Es ist Abend. Die Sonne ist untergegangen. Die Straße ist still. Hoch oben am Kirchturm geht der große Uhrzeiger langsam seinen Weg. Viertel nach 8 Uhr . . . 20 Minuten nach 8 Uhr . . . 5 Minuten vor halb 9 Uhr . . . Der Zeiger kann nie ausruhen. Er muß immer weiter gehen. Auch in der Nacht, wenn die Menschen schlafen. So geht er durch Frühling, Sommer, Herbst und Winter, Jahr um Jahr, weiter, immer weiter.

Ach! Der Uhrzeiger ist heute so müde. Traurig schaut er auf die Häuser hinunter. Dort sieht er in einem Zimmer noch Licht. Ein Kind liegt im Bett. Die Mutter betet mit ihm. Dann löscht sie das Licht. Das Kind schlaf ein. Der Uhrzeiger seufzt. Er denkt: Ach! Ich möchte auch einmal ausruhen. Nur einen einzigen Tag lang möchte ich Ruhe haben, still stehen, ganz still . . . Halb 9 Uhr . . . 5 Minuten nach halb 9 Uhr . . . 20 Minuten vor 9 Uhr. Jetzt ist der große Zeiger ganz nahe zum kleinen Zeiger gekommen. Der kleine Zeiger sagt: «Du bist heute abend so traurig. Was hast du?» Da klagt der große Zeiger: «Es ist nicht recht! Alle Menschen, alle Tiere, alle Blumen, alle, alle können ausruhen. Aber wir Uhrzeiger, wir sollen immer weiter gehen. Es ist nicht recht. Nein! Es ist nicht recht.» Der kleine Zeiger denkt nach. Plötzlich sagt er: «Ich weiß etwas. Heute nacht um 12 Uhr stehen wir still. Einfach ganz still. Und alle Uhren im Dorf sollen auch still stehen.»

Eben kommt die Kirchturmschwalbe vom Nachtessen zurück. Sie hat am See viele kleine Mücken gegessen. Sie ist fröhlich. Jetzt will sie in ihr warmes Nest fliegen. Die Zeiger rufen: «Halt, liebe Schwalbe, komm doch schnell zu uns! Bitte, fliege schnell zu allen Uhren im Dorf. Bitte sage

ihnen: Heute nacht um 12 Uhr sollen alle Uhren still stehen.» Die Schwalbe macht gerne Spaß. Schnell fliegt sie hinüber zur Schulhausuhr und dann zur Bahnhofuhr, zur Fabrik und zur Wirtschaft. Sie fliegt zu den Wanduhren und zu den Taschenuhren, zu den Weckern und zu den Armbanduhren. Bald wissen es alle Uhren im Dorf: Heute nacht um 12 Uhr stehen wir alle still.

Es ist 11 Uhr. Der Mond kommt hinter dem Wald herauf, gelb und groß. Die Wolken ziehen am dunklen Himmel dahin. Der große Zeiger am Kirchturm wandert weiter: Viertel vor 12 Uhr . . . 10 Minuten vor 12 Uhr . . . 5 Minuten vor 12 Uhr . . . Bum . . . bum . . . bum . . . zwölftmal schlägt die Glocke der Turmuhr. Und dann stehen alle Uhren still.

Der Mond geht seinen Weg am Himmel weiter. Er ist schon ein wenig bleich. Über den Bergen wird der Himmel hell, immer heller. Bald wird die Sonne aufgehen. Bald kommt der neue Tag.

Herr Müller ist eben erwacht. Er setzt sich im Bett auf. Er reibt sich die Augen aus. Dann schaut er auf die Uhr. Was? Es ist ja erst 12 Uhr! Ich bin ja viel zu früh erwacht. Wie fein! Er zieht die Bettdecke wieder über die Ohren. Er streckt sich behaglich aus. Bald schlaf er wieder ein.

Jetzt geht die Sonne über den Bergen auf. Ihre ersten Strahlen gucken durch die Fensterläden in das Schlafzimmer von Herrn Lehrer Grimm. Herr Grimm macht die Augen auf. Er schaut auf den Wecker. 12 Uhr? Nicht möglich! Es ist ja schon hell im Zimmer. Herr Grimm springt aus dem Bett. Er sucht im Kittel die Taschenuhr. Auch sie hat 12 Uhr. Herr Grimm schüttelt die Uhr hin und her. Aber der kleine Sekundenzeiger will sich nicht bewegen. Herr

Grimm läuft in die Küche. Merkwürdig! Auch die Küchenuhr hat 12 Uhr. Und die Wanduhr im Wohnzimmer auch. Herr Grimm wird ärgerlich. «Welcher Lausbub hat mir die Uhren abgestellt?» Schnell zieht er die Kleider an, die Schuhe, den Hut. Schnell steckt er ein Stück Brot und etwas Käse in die Tasche. Er hat jetzt keine Zeit zum Essen. Vielleicht ist es ja schon 8 Uhr. Vielleicht warten die Schüler in der Schule schon lange. Herr Grimm nimmt die Mappe. Er eilt zum Haus hinaus, durch den Garten, auf die Straße. Merkwürdig — die Straße ist still und leer. Ist es vielleicht erst 6 Uhr? Dort vorne beim Konsum stehen zwei Frauen. Sie schauen auf ihre Uhren. «Hallo!», ruft Herr Grimm, «wieviel Uhr ist es denn?» «Das wissen wir eben auch nicht», antworten die Frauen. «Unsere Uhren sind heute nacht punkt 12 Uhr stehen geblieben.» Herr Grimm schüttelt den Kopf und geht rasch weiter. Er kommt zur Bäckerei. Eben macht Herr Schüpbach die Fensterräden auf. Er schaut im Nachthemd zum Fenster hinaus. Er gähnt. Dann ruft er: «Guten Tag, Herr Grimm! Bitte, sagen Sie mir doch, wieviel Uhr es ist. Mein Wecker ist stehen geblieben. Da habe ich mich verschlafen.» Herr Grimm bleibt stehen. «Was? Ihr Wecker ist auch stehen geblieben? Was ist denn das? Auch meine Uhren daheim stehen alle still. So weiß ich selber nicht, wieviel Uhr es ist.» Das kann Herr Schüpbach nicht verstehen. Er schüttelt den Kopf und macht das Fenster zu.

Jetzt kommt Herr Grimm zum Schulhaus. Er schaut hinauf zur Schulhausuhr. Auch sie hat 12 Uhr. Und die goldenen Zeiger drüben an der Kirchturmuhren zeigen auch ganz gerade hinauf. Herr Grimm denkt: «Ist vielleicht die Sonne heute zu früh aufgestanden?» Doch nein. Immer noch hat seine Taschenuhr 12 Uhr. Und der große Zeiger an der Schulhausuhr geht kein Schrittlein weiter.

Herr Grimm steigt die Treppe hinauf. Er kommt in das Schulzimmer. Alle Bänke sind leer. Herr Grimm legt die Mappe und den Hut auf den Tisch. Er geht ungeduldig

im Schulzimmer auf und ab. Er möchte endlich mit der Schule anfangen! Erste Stunde: Diktat; zweite Stunde: Malrechnen; dritte Stunde: Schönschreibeübung. Wie langweilig, daß die Schüler nicht kommen! Ärgerlich schaut Herr Grimm zum Fenster hinaus. Im Schulgarten blüht der Kirschbaum. Wie schön ist er doch in seinem schneeweissen Blütenkleid. Und dort die roten und gelben Tulpen. Wie leuchten sie im Morgensonnenchein. Lange schaut Herr Grimm hinaus. Es ist ihm plötzlich so wohl im Herzen. Er denkt nicht mehr an das Diktat, das Rechnen und das Schreiben. Er geht zum Schulzimmer hinaus, die Treppe hinunter, auf den Hof. Er legt die Hände auf den Rücken und spaziert durchs Dorf, ganz langsam. Er wandert hinaus zu den Wiesen, wo der gelbe Löwenzahn blüht, und dann dem Bächlein entlang. Frisch weht ihm der Morgenwind durch das Haar. Jetzt steigt er langsam den Hügel hinauf. Dort oben am Waldrand setzt er sich auf den weichen Waldboden. Er zieht das Brot und den Käse aus der Tasche. Wie fein ist das Morgenessen in frischer Luft und Sonnenschein! Dann stopft er sich sein Tabakpfeiflein und zündet es an. Die weißen Rauchwölklein steigen hinauf in die klare Luft. Und hoch am Himmel ziehen die großen weißen Wolken den Bergen zu . . .

Wie lange ist wohl Herr Grimm dort oben am Waldrand gesessen? Er weiß es selber nicht. Die Sonne steht jetzt schon hoch am Himmel. Und der Magen knurrt. Es ist wohl Zeit zum Mittagessen. Herr Grimm steht auf. Er geht langsam den Hügel hinunter und dem Dorfe zu.

Im Dorf ist ein ruhiges Leben. Die Kinder spielen auf der Straße. Einige Männer stehen beieinander. Sie haben die Hände in den Hosentaschen. Sie plaudern. Ein Auto fährt langsam durch die Straße. Da und dort steigt Rauch aus einem Kamin. Vielleicht ist jetzt Zeit zum Mittagessen. Aber niemand weiß es genau. Niemand weiß, wieviel Uhr es ist. Darum muß auch niemand pressieren. Man kann ja nicht zu

Fortsetzung Seite 174

spät kommen. Vor dem Pfarrhaus sitzt der Pfarrer auf seiner Bank. Er sieht den Lehrer kommen. Er ruft: «Herr Grimm, haben Sie ein wenig Zeit?» Herr Grimm hatte heute gut Zeit. Er setzt sich zum Pfarrer auf die Bank. Oh, sie haben viel, viel zusammen zu besprechen.

Die Sonne steht jetzt schon tiefer am Himmel. Es wird Abend. Der kleine Zeiger an der Kirchturmuhr ist eben vom Schlaf erwacht. Er möchte gerne ein wenig ins Dorf hinunter schauen. Aber er ist ganz hinter dem großen Zeiger versteckt. Er fragt den großen Zeiger: «Was siehst du unten im Dorf?» Der große Zeiger antwortet: «Ich sehe viele glückliche Menschen. Alle sind ruhig. Niemand muß pressieren. Alle haben genug Zeit. Sie sprechen zusammen.

Sie haben alle fröhliche Gesichter.» Da sagt der kleine Zeiger: «So wollen wir auch morgen und übermorgen und alle Tage stehen bleiben.» Aber der große Zeiger schüttelt den Kopf. Er antwortet: «Nein! Das ist nicht gut. Wenn die Uhren immer still stehen, können die Menschen nicht mehr recht leben. Der Bäcker backt das Brot zu spät. Die Kinder kommen jeden Tag zu spät zur Schule. Die Mutter weiß nicht, wann sie das Mittagessen kochen soll. Kocht sie zu früh, dann wird das Essen kalt. Kocht sie zu spät, dann schimpft der Vater, wenn er heim kommt. Nein! Ordnung muß sein! Heute nacht um 12 Uhr sollen alle Uhren wieder gehen.» Wie fröhlich hat der große Zeiger das gesagt. Er freut sich nämlich schon darauf.

P. M.

Unsere Rätsel-Ecke

*Alle Lösungen sind einzusenden an Frau B. Gfeller-Soom,
Laubeggstrasse 191, Bern*

Ausfüllrätsel

Von Viktor Christen, Berikon

1. Im Fehler
2. Familienname, auch Jesus-Gläubige
3. Mutterberuf
4. anderes Wort für Klugheit
5. Nicht zweierlei, sondern ...
6. Dorf am Zugersee
7. Feuerzeug (ü ein Buchstabe)
8. Bodenerschütterung
9. Dorf bei Rimini am Adriatischen Meer
10. Papstname (j = i)
11. Hauptstadt von Chile
12. engl. alt Premierminister (ch in der Mitte ein Buchstabe)
13. Verkäuferberuf
14. anderes Wort für Gemahl
15. Berg im Tessin
16. Internationale Sprache

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten und die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ergeben den Kopf unserer Zeitung.

1																
2																
3																
4																
5																
6																
7																
8																
9																
10																
11																
12																
13																
14																
15																
16																

Rätsellösungen Nr. 8 (Kammrätsel: 1. Fladen, 2. Odense, 3. Europa, 4. Sidney, 5. Exeter, 6. Nagaya. Die leichtere Lösung: Für 2. Orange, 4. Silber, 5. Elster, 6. Nudeln.

Die erste waagrechte Reihe ergibt: **Frohe Ostern.** Richtige Lösungen: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Lina Baumgartner, Liestal; Hedy Bruppacher, Männedorf; Viktor Christen, Berikon; Ruth Fehlmann, Bern; Bapt. Fontana, Disentis; Elly Frey, Arbon; Karl Fricker, Basel; Gerold Fuchs, Turbenthal; Joh. Fürst, Basel; Hermann Gurzeler, Oberlindach; Lilly Haas, Niedererlinsbach; Hans Junker, Biel; Heidi Mangold, Solothurn;

Louis Michel, Droggnens; Jos. Scheiber, Altdorf; Hans Stingelin, Pratteln; Anna Walther, Bern; Hans Wiesendanger, Menziken; Anna Witschi, Jegenstorf; Marie Zolliker, Zürich.

Setzkasten-Spiel: Aus den Buchstaben EEILS lassen sich zirka 25 gültige Wörter bilden. Josef Scheiber, Altdorf, hat den Vogel abgeschossen mit 25 (zwei weitere bedeuteten nichts). 19 gültige: K. Fricker, Basel; Joh. Fürst, Basel; G. Pöschung, Hettiswil. 18 gültige: B. Fontana, Disentis; Elly Frey, Arbon; G. Fuchs, Turbenthal. 16 gültige: V. Christen, Berikon. 15 gültige: Albert Aeschbacher, Ulmizberg; Ruth Fehlmann, Bern. 14 gültige: Lina Baumgartner, Liestal.

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Schriftleiter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Aargau. Reformierter Gehörlosen - Gottesdienst. Der auf kommenden Sonntag, den 5. Juni, angezeigte Gottesdienst in Brugg wird verschoben auf Sonntag, den 12. Juni, um 14 Uhr, in der neuen reformierten Kirche in Turgi, verbunden mit der Feier des heiligen Abendmahls. — Es freut mich, wenn ich recht vielen Gehörlosen unsere neue, moderne Kirche zeigen darf. Nach dem Zvieri bei schönem Wetter Spaziergang auf das Gebenstorferhorn oder sonst zu frohem Zusammensein.

Walter Frei, Pfarrer, Turgi

Aargau, Zofingen. Die Bibelstunde für Gehörlose vom 12. Juni fällt aus wegen Einladung zum Gehörlosengottesdienst in der neuen Kirche in Turgi durch Herrn Pfarrer Frei. Nächste Bibelstunde dafür am 17. Juli.

Basel. Am Pfingstsonntag, den 5. Juni, um 9 Uhr, protestantischer Gehörlosen - Gottesdienst mit Abendmahl in der Klingenthalkapelle. Bitte um pünktliches Erscheinen! Pfarrer Vollenweider

Bern. Vereinigung der weiblichen Gehörlosen Sonntag, den 12. Juni, um 14.30 Uhr, im Aarhof.

Bern, Gehörlosen-Sportklub. Voranzeige: Generalversammlung am 25. Juni 1960 (Samstag), um 19.30 Uhr. (Die Bergwanderung von Herrn Pfr. Pfister wird nicht durchgeführt. Der Vorstand

Graubünden, Bündner-Gehörlosenverein, Gruppe Prättigau. Pfingstmontag, den 6. Juni, Frühlingsausflug nach Fadära. Abfahrt mit Postauto ab Seewis-Station um 9.05 Uhr. Rucksackverpflegung. Jedermann ist herzlich willkommen. Der Gruppenleiter Paul Battaglia.

Graubünden, Bündner-Gehörlosenverein, Gruppe Ilanz. Sonntag, den 12. Juni, Frühlingsausflug nach Morissen, Einladung von Herrn Pfr. Cadruvi. Abfahrt mit Postauto in Ilanz Bahnhof

um 8.30 Uhr. Bergheil! Jedermann ist herzlich willkommen. Der Vorstand und Pfr. Cadruvi **Luzern,** Gehörlosenverein Zentralschweiz. Sonntag, den 5. Juni (Pfingsten) besuchen uns Gehörlose aus Straubing (Niederbayern). An die Mitglieder unserer beiden Vereine ergeht daher die Einladung, sich abends zahlreich im Gesellenhaus (Friedensstraße, gegenüber Panorama) einzufinden zur Begrüßung und Unterhaltung mit den lieben gehörlosen Gästen. Wir heißen sie herzlich willkommen!

Luzern. Sonntag, den 19. Juni, um 9 Uhr, Gottesdienst in St. Klemens, Ebikon. Ab 8 Uhr Beichtgelegenheit.

Luzern, Gehörlosen-Sportverein. Sonntag, den 19. Juni 1960, Schweiz. Leichtathletik Meisterschaften der Gehörlosen in Ebikon bei Luzern. Nach dem Gottesdienst um 10 Uhr Sportbeginn: Fünfkampf, Rotsee-Lauf (6 km), Korbballturnier. Sofortige Anmeldungen unbedingt erforderlich an Vinzenz Fischer, Mythenstraße, Goldau, Schwyz. Programm folgt. Zuschauer herzlich willkommen.

Olten. Am 12. Juni katholischer Gehörlosen-Gottesdienst in der Marienkirche. Von 15.30 Uhr an Beichtgelegenheit. 16 Uhr heilige Messe und Predigt. — Juli und August Ferien!

Olten. Am 12. Juni, um 15.30 Uhr, reformierter Gehörlosen-Gottesdienst in der reformierten Friedenskirche. — Juli und August Ferien!

St. Gallen, Gehörlosenbund. Sonntag, den 12. Juni, Bahnfahrt nach Pontresina—Alp Grüm. Besammlung Bahnhof-Perron 2 pünktlich um 6.30 Uhr, Abfahrt 6.50 Uhr. Rorschach und Umgebung Abfahrt Rorschach 7.16 Uhr, für die Rheintaler in Heerbrugg um 7.36 Uhr. Bitte

pünktlich erscheinen. — Im Juli und August keine Versammlungen.

Thun, Gehörlosenverein. Sonntag, den 12. Juni, um 14 Uhr, vierte Monatsversammlung im «Alpenblick» Thun. Letzte Besprechung der Autofahrt vom 25./26. Juni. Anmeldeschluß unbedingt am 15. Juni.

Der Vorstand

Thun. Kosten der Autofahrt nach Engelberg: Nachtessen, Übernachten, Frühstück in Luzern ungefähr Fr. 13.—, Mittagessen am Sonntag Fr. 5.10, Bergfahrt Trübsee retour Fr. 5.20, Auto rund Fr. 21.—, alles in allem etwa Fr. 44.50. Einsparungen möglich mit Proviantverpflegung. Zahlungen per Mandat bis spätestens 21. Juni an Walter Freidig, Buchbinder, Postgasse 13, Interlaken. Programme werden den Angemeldeten zugesandt.

Der Vorstand

Winterthur, reformierter Gehörlosen-Gottesdienst. Der Gottesdienst vom 12. Juni findet ausnahmsweise um 14.00 Uhr im Kirchgemeindehaus Veltheim, Feldstraße 6, statt. Anschließend Generalversammlung des Zürcherischen Fürsorgevereins für Taubstumme.

Zürich. Der katholische Gehörlosen-Gottesdienst im Gesellenhaus Wolfbach, Zürich, fällt aus.

Zürich, Bildungskommission: Samstag, den 11. Juni, um 15 Uhr, Zoologischer Garten; Neuschaffungen.

Taubstummenanstalt Riehen

Unser Jahresfest findet am Sonntag, dem 26. Juni, statt. Alle Ehemaligen sind dazu herzlich eingeladen.

Reformierte Gehörlosen-Seelsorge im Kt. Bern

5. Juni, Bern, 14 Uhr, in der Markuskirche: Amtseinsetzung Pfarrer Pfisters durch Pfarrer Hans Graf, St. Gallen. Imbiß im Militärgarten. (Film «Unsichtbare Schranken».)

12. Juni, Frutigen, 14 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl in der Kirche. Anschließend Lichtbilder.

19. Juni, Huttwil, 14 Uhr: Gottesdienst im Kirchgemeindehaus.

«Unsichtbare Schranken»

Die Vorführung dieses Gehörlosen-Filmes in Baden-Wettingen mußte verschoben werden.

Bern-Liebefeld, Elite, 3. bis 6. Juni
Oberriet SG, Kamer, 10. bis 13. Juni
Interlaken, Rex, 18. bis 22. evtl. 23. Juni

Konolfingen, Kino, 2. bis zirka 6. Juni
Münsingen, Kino, 7. bis 10. Juni
Brig, Apollo, 16. bis 19. Juni

Zürcherischer Fürsorgeverein für Taubstumme Generalversammlung

Sonntag, den 12. Juni 1960, in Winterthur, Kirchgemeindehaus Veltheim, Feldstraße 6, nachmittags 3 Uhr

1. Traktanden

2. Teepause

3. Filmvorführung:

Der englische Spielfilm «Mandy» bietet einen sehr interessanten und anschaulichen Einblick in die Geschichte eines taubstummen Kleinkindes! (Dauer des Filmes 1½ Stunden.)

Schluß der Versammlung zirka 17.30 Uhr.

Alle Gehörlosen sind herzlich eingeladen!

O.Früh, Präsident, E. Hüttiger, Fürsorgerin

PS.: Um 14 Uhr findet im Kirchgemeindehaus Veltheim, Feldstraße 6, ein Gottesdienst für Taubstumme statt.

Wer kommt mit?

Wohin?

in den Ferienkurs für Bur-schen und Mädchen aus der ganzen Schweiz

Wo?

in Grächen/Wallis, Chalet «Zum See»

Wann?

27. August bis 5. Septem-ber 1960

Was?

Wandern, Fortbildung, Aus-sprachen, Spielen, Basteln, Ruhen

Wie?

in froher Gemeinschaft

Wieviel kostet? Fr. 85.— und Reise

Wer leitet den Kurs? Taubstummenfürsorge Zürich

Wer meldet sich an? bei Frl. Eva Hüttiger, Taubstummenfürsorge, Frankengasse 6, Zürich 1

Halbmonatsschrift, gerade Nummern mit evangelischer und katholischer Beilage. — Schriftleitung Hans Gfeller, Sonnmatteweg 7, Münsingen, Telephon (031) 68 14 04. Adreßänderungen und Bestellungen an Ernst Wenger, Sonnhaldeweg 27, Münsingen, Telephon (031) 68 15 92. — Abonnementspreis: Fr. 4.50 für das halbe, Fr. 9.— für das ganze Jahr; Ausland Fr. 10.—. Insertionspreis: Fr. 1.— die volle Petitzeile oder deren Raum. Postcheck VIII 11319. — Druck und Spedition: AG. Buchdruckerei B. Fischer, Münsingen.